



Horst Linn ist Erfinder und erfolgreicher Unternehmer, gilt als Tüftler und auch als Mentor zahlreicher junger Start-ups – ein Mann, der es liebt, Entscheidungen zu treffen.

Ein Ideenmotor und Mentor



In „Wirtschaft konkret“ stellen wir herausragende Unternehmer aus der Region vor.

In dieser Ausgabe: Horst Linn, der lieber forscht als sich dem Preiskampf der Massenproduktion zu beugen.

Vor dem Interview ein schnelles Diktat zwischen Tür und Angel, dabei lässt sich die Post durchsehen und ganz nebenbei ein fachkompetentes Gespräch über sein größtes Hobby führen, den Motorsport. Horst Linn ist einer jener Menschen, die sich um tausend Dinge gleichzeitig kümmern können und dabei keine Probleme haben, alles auf die Reihe zu bringen.

Vor zwei Jahren erhielt der Spezialofen-Bauer aus Eschenfelden eine Auszeichnung, die mehr über seine Person verrät, als so manche versuchte Biographie. Das Business-Angel-Netzwerk Deutschland (B.A.N.D.) verlieh dem damals 60-jährigen geschäftsführenden Gesellschafter der Linn High Therm GmbH den Titel „Goldene Nase“. Geehrt wurde er damit für seine Unterstützung junger Unternehmer aus der Region und deren Ideen: Ein „Business Angel“. 10 von 11 so genannter Start-ups wurden nicht zuletzt aufgrund der weit reichenden Kontakte ihres Mentors zu erfolgreichen Geschäften. Der Mann hat einen Riecher. Und wer ihn nicht enttäuscht, der kann sich auf ihn verlassen. Glücklicherweise seine Geschäftsidee mit solchem Rückhalt auf die Beine stellen kann.

Dass sein eigener Start nicht ganz so einfach verlief, darüber verliert Linn nur wenige Worte. Der Vater war eher klassischer Ofenbauer. Der Junior studierte lieber Hochfrequenz- und Elektrotechnik und entwickelte anschließend in einer Schwabinger Jugendstilvilla am ersten Chip-basierten Computer in Deutschland mit. Als man dem jungen Angestellten für seine wegbereitenden Ideen „1.000 Mark, eine Flasche Wein und eine Salami“ anbot, war für den Eschenfeldener der Ofen aus. Fortan bastelte Linn an „seiner eigenen Bude“.

Start mit Induktionsöfen fürs Dentallabor

Das Start-up der Linn High Therm GmbH begann 1969 als kleiner Laborofenbauer. Mit einem Auftrag über fünf Induktionsöfen für Dentallabors eroberte der junge Unternehmer seine erste Marktpräsenz. Im Laufe der

Jahre sind 2.800 daraus geworden und eine Firma, die sich zu einem Spezialisten und Marktführer in Sachen Sonder-Industrieofenbau entwickelte.

Weniger die großen Öfen für die Sanitärkeramik, auch nicht die großen Härteanlagen wie sie bei den Automobilzulieferern benötigt werden, sind Linns Produkte. Die Firma in Eschenfelden konstruiert Spezialöfen für ganz bestimmte Nischensegmente im Maschinenbau, im Gesundheitsbereich (Implantate), auf dem Lebensmittelsektor, für die Forschung: Öfen mit Vakuumtechnologie z.B., oder Öfen mit Schutzgasatmosphären von Stickstoff, Argon oder Wasserstoff. Öfen für den Labor- und Forschungsbereich und für sehr spezialisierte Anwendungen mit enorm hohen Drücken bis 200 bar. Darin werden extrem harte Metalle hergestellt, spezielle Schneidwerkstoffe für Hochleistungsfräsen etwa. „Die werden normal in einem Durchlaufofen oder in kleinen Kammern gesintert. Durch den Einsatz von hohen Drücken in unseren Öfen lässt sich die Dichte und somit die Härte steigern“, erklärt Linn.

Öfen, ähnlich diesen, kommen auch in der Edelsteinindustrie zum Einsatz. Kunden wie Swarovski zählen zu den prominenten Abnehmern der HighTech-Öfen aus dem kleinen Örtchen zwischen Sulzbach-Rosenberg und Auerbach. Sogar die Farben von echten Rubinen und Saphiren lassen sich darin beeinflussen. Den Prozess nennt der Fachmann „Tempern“. Dazu werden die Edelsteine unter hohem Druck nahe an ihren Schmelzpunkt gebracht und viele Stunden im Ofen belassen. Matte Rohlinge mutieren so zu hoch transparenten Edelsteinen, deren Marktwert exponential zum Prozessablauf steigt.

Produktion für die DLR

Mit Unterstützung der DLR (DVFLR - Deutsche Versuchsanstalt für Luft- und Raum-



Hochtemperatur-Hochdruck-Sinterofen für Hartmetalle.

fahrt) entwickelte Linn Schwebeschmelzöfen für die Erstarrungsuntersuchung an Metallen für Turbinenschaufeln bei der D1- und D2-Mission dabei waren. Aber auch für die sowjetische Raumfahrt wurden Kristallzuchtöfen entwickelt und gebaut. Öfen mit dem Material der Hitzeschutzschilde des Apollo-Programms, die man in 15 Minuten auf 1.800 Grad aufheizen und in einer halben Stunde wieder abkühlen kann, ohne dass sie zerbersten, setzte Linn in seinen ersten Hochtemperaturöfen schon 1978 ein. Einer der interessantesten Firmen-Schwerpunkte sind Anlagen für die Züchtung von Kristallen in Forschungslaboren. „Halbleiterwerkstoffe“ ist das Zauberwort unserer Zeit. Werkstoffe, wie sie z.B. vielfach in Handys verwendet werden: „Hohe Leistungsdichte bei sehr kleiner Bauart“, sagt Linn. Eine Produktbeschreibung, die sich nahtlos auf die Charakterisierung der Firma übertragen lässt. Rund 130 Leute arbeiten in Eschenfelden und an den Standorten in Bad Frankenhausen (Thüringen), Mödling (Österreich), Pilsen und Shanghai.

Wachsen, das wolle er gar nicht. „Lieber Technik machen“ – HighTech mit einer durch und durch gesunden Firma, die Stück für Stück zu dem gewachsen ist, was sie heute darstellt.

Spiegelbild des Wachstums

Die Firmengebäude sind Spiegelbild dieses Wachstums. Hier ein Anbau, dort ein weite-



res Gebäude. Es wurde immer dort erweitert, wo es gerade notwendig war. Deshalb steht in Eschenfelden auch kein grober Betonklotz, sondern ein in sich verschachtelter Produktionsstandort, unauffällig im ländlichen Umfeld. Selbst das Büro des Chefs fügt sich in dieses Bild, hier ein Anbau zur Seite, dort eine Erweiterung nach vorne für den Schreibtisch seines Sohnes, des „Juniors“ wie ihn der Vater nennt. Von der Decke führt ein wohlgeordneter Kabelstrang zu diversen Gerätschaften auf den beiden Schreibtischen: Der Arbeitsplatz eines Tüftlers, eines Erfinders mit genialen Ideen und ausgewiesenen Verkaufstalent. Mehr als 90 Patente nennt Linn sein Eigen. Dass dies längst noch nicht alle sein werden, verraten die strahlenden Augen, wenn er zur Powerpoint-Präsentation „des Juniors“ etwa das Funktionsprinzip eines von ihm entwickelten Durchlauf-Mikrowellenofen erklärt. „Jährlich gehen für 1 Milliarde US-Dollar Wein kaputt, weil der Kork Bakterien hat“, sagt Linn. Ein solcher Ofen zur Sterilisierung von Weinkorken sorgt dafür, dass täglich 1,5 Millionen Flaschen Wein mit relativ geringem Aufwand „garantiert korkelfrei“ verschlossen werden können. Der Ofen wurde zum guten Geschäft. Die gleiche Technik wird auch für keramische Katalysatorwaben oder Dieselrußfilter eingesetzt.

Eine ähnliche Idee realisierte Linn für kochenfertigen Schnellkochreis. Kochen und trocknen heißt zweimal Energie reinstecken, und dann nochmals Kochen, insgesamt eine riesige Energieverschwendung, so die Überlegung. An einer ungarischen Universität

experimentierte man damit, die Naturfeuchte im Reis für einen entsprechenden energie-sparenden Mikrowellenprozess zu nutzen. Das Prinzip funktionierte, Linn High Therm baut die entsprechenden Öfen dazu und vermarktet sie. Der erste steht in Thailand bereits im Einsatz mit 80 Prozent Energieeinsparung.

Über 90 Patente

Für viele seiner Ideen habe er patenschutzrechtlich gar keine Anstrengungen unternommen, sagt Linn. „Denn der Markt in manchen seiner Nischen ist so klein und schnell, dass er längst gesättigt ist, bis ein anderer auch nur auf die Idee kommen kann, es nachzubauen.“ Deshalb sei ihm trotz aller Plagiatsdiskussionen auch vor seiner neuen Dependance in China nicht bange, solange er „nur nicht zwangsverpflichtet in die USA exportieren müsse“, macht er seinen Unmut über die dortige Mentalität Luft. Dass er aus seinen politischen Überzeugungen keinen Hehl macht, auch dafür ist Horst Linn bekannt.

Seine Energie sprudelt aus seiner erfindertischen Begeisterungsfähigkeit. Silizium-Karbid, das ist der zweithärteste Stoff nach Diamant, ein neuer Werkstoff, „ein absoluter Wunderwerkstoff für Hochleistungsleuchtdioden, blaue Laser und Hochtemperaturleistungs-Elektronik“, schwärmt Linn und schon ist er beim nächsten Thema und bei der nächsten Firmengründung die er unterstützte, weil sie sich diesem Werkstoff der Zukunft verschrieb. Silizium-Karbid dient als Basis für die Produktion von superhellen Leuchtdioden, deren Energiespar-Potenzial ungeahnte Einsatzmöglichkeiten bietet. Er wird aber auch zu polykristallinem Pulver verarbeitet und dann zum Beispiel als Brennhilfsmittel in Industrieöfen eingesetzt. Start-ups und Synergien sind kein Zufall. Die Silizium-Karbid-Geschichte wurde längst zum großen Erfolg, Einmal mehr ein Beweis für Linns „Riecher“. Inzwischen ist die Firma zwar an Siemens verkauft. Aber als zweitgrößter Aktionär sitzt Linn hier ebenso im Aufsichtsrat – wie in diversen anderen Aufsichtsräten und Gremien auch: Er ist Vorstandsvorsitzender von OTTI (Ostbayerisches Technologie Transfer Institut), Mitglied in den Außenwirtschaftsausschüssen der VDMA und der IHK, Mitglied im Asien-Pazifik-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft, Präsidiumsmitglied der Arbeitsgemeinschaft



industrieller Forschungsvereinigungen „Otto von Guericke“ e.V., um nur die wichtigsten zu nennen.

Linns Erzähltempo nähert sich gelegentlich dem Speed des um die Kurve sausenenden Renault Alpine A110, der als Foto sein Büro schmückt. Daneben steht ein Ferrari Maßstabsmodell. Beide parken im Original in der Eschenfeldener Garage. Den herrlichen hellblauen Rallye-Franzosen vergangener Tage lenkt Horst Linn wann immer Zeit bleibt selbst – früher als aktiver Motorsportler, heute auf Klassik-Rallyes. Der kleine Bolide passt ins Bild wie die 42er Schraubenmutter zum Hochdrucklaborofen. Der „giftige“ kleine Alpine stand mit seinen nur 690 Rallye-Kilos schon damals im Ruf, nur Piloten mit perfektem (Fahr-)Können zu gehorchen. „Nichts für Weicheier“, würde man es in Neudeutsch wohl salopp formulieren. Ein würdiges Überdruckventil für einen Macher mit scheinbar unerschöpflicher Ideenquelle.

Manchmal, antwortet Linn auf die nachgehakte Frage, denke er natürlich schon darüber nach, sich in absehbarer Zeit aus der Firma etwas zurückzuziehen. Mehr Reisen wollte er gerne, zusammen mit seiner Frau „durch Russland und Sibirien...“. Seine Frau, die während des Gesprächs im Büro eingegangene Poststapel öffnet, blickt aus den Augenwinkeln mit einem leisen, sympathischen Lächeln zu ihrem Mann. Kochen ist neben Motorsport und Reisen Horst Linns dritte große Freizeitleidenschaft. Und die lässt sich bestimmt leichter unter einen Hut bringen, mit all den Ideen, die dieser Mann noch hat.

Hanno Meier